

11. April 2021, Zweiter Sonntag der Osterzeit, Lesejahr B

- Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit -

*„Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist:
Jesus Christus.“*

(1 Joh 5,6a)

Evangelium (Joh 20,19-31)

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Gedanken zum Evangelium

Dieser Moment, in dem Thomas sich vergewissern darf: „Das jetzt ist wirklich echt! Das ist keine Illusion, das ist wirklicher Augenblick in meinem Leben, ich berühre die Wahrheit!“ – dieser kleine Moment in dieser biblischen Szene, der hat es in sich!

Versuchen wir, uns dieser Szene zu nähern: In der christlichen Perspektive vollzieht sich in und an Jesu Leben zugleich die göttliche und die volle menschliche Wirklichkeit! Hier zeigt sich Gott in menschlichem Schicksal, und dadurch zeigt sich die Wahrheit des menschlichen Lebens in seiner gesamten Wirklichkeit – in Gott – umfasst. Thomas weiß, dass er sich jetzt Gott nähert – deshalb sein Ausruf „Mein Herr und mein Gott!“

Er sagt nicht: „Menschenkinder, Jesus, das bist ja wirklich du!“ – Nein, hier passiert viel mehr: Er erkennt, dass Gott sich zeigt im Auferstandenen! Er darf ihn anfassen, ganz „in echt“. Nie kommt der Mensch Gott näher als bis zu dieser Berührung.

Und was fasst Thomas an? – Wunden!

So zeigt sich Gott dem Menschen: durch Wunden! Kein Donnerrölen, keine Blitze, keine Fanfaren, keine himmlischen Heerscharen und Engelsgesänge – nichts davon.

Die wahre Berührung des wirklichen Gottes durch den Menschen geschieht durch die Wunde. Gott zeigt sich in der menschlichen Schwachheit, in der Verwundung. Hier ist er erfahrbar.

Das ist universelle religiöse Erfahrung. Der Sufi-Meister Rumi hat den Satz gesagt: „Die Wunde ist der Ort, wo das Licht in dich eintritt.“

Wunden, Verletzungen, Unvollkommenheiten, Ängste, Schwachheit, Angewiesenheit auf Hilfe, auf barmherzige Zuwendung: Das ist unsere menschliche, allzu menschliche Erfahrung. Und biblisch gesprochen kommen wir dadurch so nah an das göttliche Geheimnis im Menschenleben wie nur irgend möglich. Darin vollzieht sich die Frohe Botschaft.

Damit wir es nicht missverstehen: Es ist wirklich Gott, der allgewaltige, allmächtige Gott, der Weltenherrscher und Schöpfer allen Seins! – Und hier „drin“, in dieser unserer Realität der Schwachheit, in unseren Verwundungen, dort lässt er sich berühren!

Es ist sogar noch mehr als „nur“ eine Offenbarung Gottes in unserer Realität der Verwundung, es ist seine Bitte um Beziehung zu uns!

So wendet sich Gott, das Leben selbst, die Güte, die Liebe uns zu! Um geliebt zu werden! So erhalten wir die Gelegenheit, selbst etwas Göttliches tun zu dürfen, barmherzig zu sein! Das größte, das Gott jemals getan hat, das war und ist: er dient und handelt barmherzig, schenkt Leben und Lebendigkeit. Welche Größe liegt darin, es ihm darin selbst nachzutun!

Haben wir keine Angst vor den Wunden, nicht vor den eigenen und nicht vor denen unserer Nächsten! Berühren wir die Wunden, pflegen und versorgen wir sie, geben wir uns gegenseitig Rat und Hilfe, halten wir gemeinsam Schmerz, Schwachheit und Unsicherheit aus.

Ich wünsche uns allen, dass wir stark genug sind, unsere Schwächen und Wunden anzunehmen - und sie pfleglich zu behandeln. Dadurch können wir weiter „Mensch werden“. Das ist uns zugesagt, so kommen wir dem Geheimnis, das wir Gott nennen, immer näher.

Korbinian Labusch, Seelsorger

Fürbitten:

Ewiger Vater, du hältst uns alle in deiner barmherzigen Hand. Wir tragen Dir unsere Bitten vor, für unser Heil und das der ganzen Welt:

- Für alle Menschen, im Glauben und Unglauben.
- Für den Papst, die Bischöfe, alle Priester, Ordens- und Eheleute; für alle, die sich unter deinen Segen stellen.
- Für alle Betenden.
- Für alle Suchenden.
- Für alle Irrenden.
- Für die Kinder, die Alten, die Kranken und Schwachen in dieser Welt.
- Für alle Verstorbenen.

Herr und Gott, bewahre uns in deiner Liebe. Hilf uns, dass wir selbst immer mehr Vertrauende und Liebende werden. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Segen

Es segne uns und alle, die wir im Herzen tragen, der starke, gute und heilige Gott, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Amen.